

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neuburger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biefinger in Neuenbürg.

Nr. 269

Dienstag den 17. November 1931

89. Jahrgang

Das Echo der Hessen-Wahlen

Frankfurt a. M., 16. Nov. Das heute bekanntgegebene amtliche vorläufige Ergebnis der hessischen Landtagswahl lautet: Wahlberechtigte 955 180, Wahllokale 7264, Abgegebene Stimmen 793 366. Davon ungültig 7877; von den 785 489 gültigen Stimmen entfallen auf die einzelnen Parteien:

Sozialdemokraten	168 499	15 Mandate
Zentrum	112 440	10 Mandate
Kommunisten	106 775	10 Mandate
Kommunistische Opposition	14 954	1 Mandat
Deutsche Volkspartei	18 325	1 Mandat
Staatspartei	10 793	1 Mandat
Nationaldemokraten	4 617	0 Mandat
Chr. Soz. Volksp.	16 712	1 Mandat
Volkrecht-Partei	1 592	0 Mandat
Hessisches Landvolk	20 766	2 Mandate
Deutschnationale	10 857	1 Mandat
Soz. Arbeiterpartei	8 170	1 Mandat
Nationalsozialisten	271 189	27 Mandate

Durch diese unglücklichen amtlichen Ziffern werden mithin auch die gemeldeten Ergebnisse aus den drei Provinzen Rheinhessen, Oberhessen und Starkenburg richtig gestellt, die einer Korrektur bedürftig waren.

Der hessische Staatspräsident über den Ausgang der Wahl

Darmstadt, 16. Nov. Der hessische Staatspräsident Dr. Adlung gewährte dem Vertreter des ENZT, eine Unterredung, in der er den für die Nationalsozialisten so erfolgreichen Ausgang der hessischen Wahl zum Teil auf die Spaltung zurückführte, die vor der Wahl in den Lagern der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Demokraten eingetreten und naturgemäß die Stützkräfte dieser Parteien außerordentlich gelähmt hat. Des weiteren sei zu beachten, daß die Nationalsozialisten sich in der bürgerlichen Presse im allgemeinen einer wohlwollenden Beurteilung zu erfreuen gehabt hätten. Eine scharfe Stellungnahme sei von dieser Presse gegen sie nicht erfolgt. Als bemerkenswertes Ergebnis der Wahl bezeichnete der Staatspräsident auch die schwere Niederlage, die die beiden Parteien, die die bisherige Regierung am schärfsten bekämpft hätten, nämlich der hessische Landvolk und die Deutsche Volkspartei, erlitten hätten, die in ihren Mandaten von 9 auf 2 bzw. von 7 auf 1 zurückgegangen seien. Auf die Frage, ob das jetzige Kabinett irgendwelche Folgerungen aus dem Ausgang der gestrigen Wahlen ziehen werde, antwortete der Präsident, daß die Entscheidung darüber dem am 3. Dezember zusammenzutretenden neuen Landtag zufalle. Auch Dr. Adlung hält die Bildung einer neuen Regierung für sehr schwierig. Eine auf der Weimarer Koalition aufgebaute Regierung, wie sie nunmehr 13 Jahre hindurch bestanden habe, sei nicht mehr möglich, eine reine Reichsregierung aber nur unter Tolerierung durch das Zentrum, das in einem gewissen Sinne die Schlüsselstellung in der Hand habe.

Hessische Pressestimmen

Von den hessischen Zeitungen schreibt zu dem Ergebnis der Wahlen das volksparteiliche „Darmstädter Tagblatt“ u. a.: Da eine Regierungsbildung, wie sie in der parteipolitischen Zusammensetzung der gegenwärtigen Reichsregierung bei der Schwäche der in Frage kommenden Parteien unmöglich ist, wird eine Regierung in Hessen nur zu bilden sein, wenn die Kombination Brüning-Ditler zum erstenmal in Hessen greifbare Gestalt annehmen sollte. Es blicke den Sinn der Wahlen in sein Gegenteil verkehren, wenn man etwa den Versuch unternähme, die Nationalsozialisten auch fernerhin in Hessen auszuschalten. Die „Hessische Landeszeitung“ (deutsch-national) erklärt: „Minderregierung ist unmöglich. Minderregierung ohne Zentrum ist infolge der Vernichtung der bürgerlichen Mitte und der Deutschnationalen ebenfalls nicht möglich; bleibt also nur die Reichsregierung mit Zentrum, wobei die Parteien außer Nationalsozialisten und Zentrum keine Bedeutung mehr haben. Ob diese Regierung zu bilden ist, das kann die Zukunft allein lehren. Es bliebe schließlich noch die etwas phantastisch anmutende Möglichkeit, daß von der äußersten Linken Duldung für das bestehende Kabinett ausgeht wird oder daß die Nationalsozialisten ein Beamtenskabineff bilden.“

Stellungnahme der Berliner Presse

Berlin, 16. Nov. Der Ausgang der hessischen Landtagswahlen wird in der Berliner Abendpresse, deren Äußerungen naturgemäß alle unter dem Eindruck des nationalsozialistischen Sieges stehen, eingehend besprochen.

Der sozialdemokratische „Abend“ und die Presse der Mittelparteien betonen, daß trotz des großen Wahlerfolges der Nationalsozialisten eine klare Regierungsbildung nicht erfolgt ist und daß das Zentrum sich gut behauptet hat. Der „Abend“ weist von Krifen- und Verzweiflungswahlen. Die Darmstädter Front werde wieder zerfallen, ohne die Macht erobert zu haben, wenn die Kräfte des Widerstandes gegen sie stark bleiben. Kern dieses Widerstandes aber könne nur die Sozialdemokratie sein.

Das „Berl. Tagebl.“ bezeichnet es als die verheerendste politische Zogel, den Nationalsozialisten jetzt freiwillig die Macht anzuliefern. Ihr Drang zur Legalität beweise, daß sie selbst sich nicht hart genug fühlten, um auf die Dauer Oppositionspartei bleiben zu können, und die Machtkäufe in ihren eigenen Reihen zeigten, daß sie an dem Kreuzweg angelangt seien.

an dem sie entweder auf Kosten ihrer revolutionären Anhänger legal oder auf Kosten ihrer bürgerlichen Wähler illegal werden müßten.

Die „Germania“ schreibt: Es gibt heute praktisch nur noch vier Parteien in Deutschland: Die Nationalsozialisten, die Sozialdemokraten, die Kommunisten und das Zentrum. Um die gegenwärtige Situation in Deutschland richtig zu kennzeichnen, braucht man nur darauf hinzuweisen, daß von diesen Parteien zwei sozialistisch sind, und die dritte und größte den Sozialismus nicht nur in ihrem Namen und Programm für sich in Anspruch nimmt, sondern auch in ihren Wählermassen über einen mit sozialreaktionären Elementen vermischten starken sozialistischen Bestand verfügt. Angesichts der überragenden Zertrümmerung der gemäßigten Parteien wächst die Verantwortung des Zentrums für die politische und gesellschaftliche Weiterentwicklung unseres Volkes in ein noch nie dagewesenes Maß hinein. Der politische Umwälzungsdreieck, den wir durchleben, wird wahrhaftig nicht auf dem Spielplan des nationalsozialistischen Machtgewinnes beendet sein. Dort wird vielmehr etwas beginnen, was wichtiger und bedeutender ist als die Entwicklung der Zahl und der Größe: Die geistige und politische Umformung einer Bewegung zu einem wirklichen Instrument der Staatspolitik, die sich allerdings gleichfalls nicht ohne neue Erschütterungen des deutschen Parteigeschlechtes vollziehen kann.

Die „Vorzeitung“ sieht den einzig möglichen Weg, eine wirklich stabile Regierung auf die Beine zu stellen, nur in der Form eines Zusammenschlusses zwischen den Nationalsozialisten, den bürgerlichen Parteien und dem Zentrum.

Der „Volkswagen“ nennt die Wahlen das Ergebnis von 1 1/2 Jahren Brüning-Politik: Seine Anhänger im Volke eine immer mehr dahinschwundende kleine Minderheit; die als sein Gegner geltende Partei im bürgerlichen Vorkam; der Marxismus mit dem Gedanken des Zusammenschlusses gegen das übrige Deutschland spielend.

Der „Angriff“ schreibt: Die Hessen-Wahl hat erneut deutlich unterstrichen, daß es in Deutschland nur noch zwei politische Fronten gibt: Die des Marxismus und die seiner erbitterten, in mancher Hinsicht formaleren Gegner, der sich noch immer nicht entscheiden kann, wo er hingehört, der wird zerrieben. Gemessen an der starken Wahlbeteiligung hat auch das Zentrum verloren. Wir nehmen an, daß dies nicht ohne Einfluß auf die Reichspolitik bleiben wird, schon allgemein deshalb, weil getrennt die Pressestelle der Zentrumspartei plötzlich betonte, daß die Partei „als solche“ in keiner Verbindung mit dem Reichsbanner stehe.

Frankreichs Machtstellung

Frankreich, mit dem Deutschland gegenwärtig äußerst schwierige Verhandlungen zu führen hat, befindet sich fraglos augenblicklich auf dem Gipfel seiner Machtstellung. Die Bedeutung seiner Wirtschaft als Weltmacht hat es gerade in diesem Jahre nicht nur Deutschland, sondern auch England und Amerika deutlich spüren lassen. Dazu kommt seine mili-

Franz. Beteiligung an deutscher Industrie? Abenteuerliches Projekt zur Konsolidierung der kurzfristigen Schulden

Paris, 16. Nov. Staatssekretär v. Bülow ist kurz nach 13 Uhr mit dem Kordeprek in Paris eingetroffen. Offizielle Besprechungen des Staatssekretärs von Bülow über die Reparationsfrage in Paris sind bisher nicht vorgesehen. Dagegen ist anzunehmen, daß Botschafter von Bülow morgen oder spätestens übermorgen eine neue Unterredung mit den französischen Ministern haben wird.

Man wartet hier nur noch auf die Antwort der Reichsregierung auf den Vorschlag, den der Finanzminister Mandin dem deutschen Vorkam bei der letzten Besprechung übermittelte hat.

Parallel, aber ohne direkten Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die Reparationskonferenz, geht die Diskussion über die Regelung der kurzfristigen deutschen Kredite. Von Seiten der Gläubiger, also hauptsächlich von amerikanischen und englischen Bankiers, wird daran gedacht, zur selben Zeit, wie der beratende Ausschuss auf Grund des Young-Plans in Basel tagt, auch ein Kreditkomitee in Basel zusammenzubringen. Im Zusammenhang damit kommen aus Amerika von dort erst zu nehmender Seite Vorschläge, die einigermassen abenteuerlich klingen. So berichtet der Chefredakteur des „Journal of Commerce“, D. Carter Willis, der wiederholt als offizieller Finanzsachverständiger in Washington tätig war, von einem Projekt, das in Londoner Bankkreisen zirkulieren soll.

Danach soll Frankreich den größten Teil der kurzfristigen deutschen Privatschulden übernehmen und sich dafür durch Aktien an den wichtigsten deutschen Industrieunternehmen Sicherheiten verschaffen. (!)

Doch scheinen auch in Wallstreet die Ansichten über die deutsche Schuldensolidierung noch weit auseinanderzugehen. Das Bankhaus J. P. Morgan soll im wesentlichen den französischen Standpunkt teilen, zumal es an den deutschen Krediten weniger interessiert ist als die anderen großen amerikanischen Banken. In Washington — sagte Carter Willis hinzu — beachtete man nicht, in dieser Phase der Verhandlungen bereits einzugreifen.

Russen, 15. Nov. Der Kommandeur der japanischen Truppen hat unter Einlegung von Infanterie, Artillerie, Kavallerie und Flugzeugen in der Nähe des Konni-Talles heute früh die chinesischen Truppen angegriffen, um einer chinesischen Kavalleriedivision zu begegnen. Im Verlauf des Gefechtes schlugen die Japaner 600 Mann chinesische Kavallerie in die Flucht und zerstörten das Dorf Tschienbanti nordöstlich der Konni-Offenbahnbrücke. Die Verluste auf beiden Seiten sind nicht bekannt.



Karte der europäischen Einflusssphären. Aus Meyers Kleines Lexikon, 6. Auflage 1931, Band I.

slavien ist Frankreich eng verbündet. Beiliegende Karte, die wir mit Erlaubnis des Verlages dem soeben erschienenen ersten Band des dreibändigen Nachschlagewerkes „Mein kleines Vexikon“ entnehmen, zeigt plastisch die Ausdehnung dieses Bündnisses. Es bedeutet praktisch für Deutschland eine starke Umklammerung in West und Ost, eine Einkreisung, die gewiß nicht mehr mit dem Verlangen nach französischer Sicherheit begründet werden kann. Umgekehrt aber darf Deutschland diesen Zustand zur Begründung seiner Sicherheitsforderungen verwenden, umso mehr, als Deutschland völlig abgerüstet ist.

Die europäischen Einflusssphären sind gleichartig ein Schlag ins Gesicht des Völkerbundes und der Völkerverständigung. Die französische Vormachtstellung wird aber dazu füh-

ren, Europa dauernd in zwei mächtige Kriegslager zu trennen und wird statt dem Frieden zu dienen, wie die Franzosen immer vorgeben, eher geeignet sein, einen neuen furchtbaren Krieg zu entfesseln. Ob dies verhindert wird, das hängt von dem Erfolg einer wahren deutsch-französischen Verständigung ab. Was bisher wir auf diesem Gebiete erleben durften, legt wenig Zeugnis von einem ehrlichen französischen Verständigungswillen ab. Denn gleichzeitig die Annullierung bis zum Höchstmaß fortsetzen, das Bündnisystem mit allen Mitteln ausbauen, die Finanzherrschaft über die ganze Welt errichten und zugleich angeblich an der deutsch-französischen Zusammenarbeit schöpferisch tätig sein wollen — solche Gegenätze können auf die Dauer unmöglich vereinigt werden!

Die Sozialdemokraten beim Reichstanzler

Berlin, 16. Nov. Die das Nachrichtenbüro des VdJ. erfüllt, wird voraussichtlich am Dienstag eine Besprechung der sozialdemokratischen Führer mit dem Reichstanzler Dr. Brauns stattfinden. Man ist bei der Sozialdemokratie der Auffassung, daß durch das Auftreten der Nationalsozialisten auf der anderen Seite eine gefährliche Annäherung der Kräfte geschaffen, der Bürgerkrieg in bedrohliche Nähe gerückt sei. Die Sozialdemokratie will diese politischen Fragen zum Gegenstand einer Aussprache mit der Reichsregierung machen. Sie will von der Aussprache mit der Reichsregierung eine eindeutige Erklärung verlangen, ob sie die Vorbereitungen des Nationalsozialismus zum Bürgerkrieg weiter balden wolle oder ob sie bereit sei, diesem Treiben mit allen Mitteln energisch entgegenzutreten.

Einheitsfront Sozialdemokraten-Kommunisten

Berlin, 16. Nov. Die letzte Rede des Führers der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, des Abg. Dr. Breitscheid, in Darmstadt hat in politischen Kreisen zu lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben. Namentlich haben die die Kommunisten betreffenden Ausführungen Breitscheids Aufsehen erregt. In einem Teile der Presse ist aus dieser Stellungnahme geschlossen worden, daß schon seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten geführt würden und daß ein Zusammenschluß beider Parteien nur noch eine Frage der Zeit sei.

Von maßgebender sozialdemokratischer Seite wird dem Nachrichtenbüro des VdJ. dazu erklärt, daß zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten bisher keinerlei Verhandlungen stattgefunden hätten, und daß überhaupt von Verhandlungen von Partei zu Partei weder für die Vergangenheit noch für die unmittelbare Zukunft die Rede sein könne. Breitscheids Rede gehe im wesentlichen auf die Tatsache zurück, daß bei einem beginnenden Bürgerkrieg sich ohne jedes Zutun absolut aus dem Gefühl der Menschheit heraus eine Ueberbrückung der Gegensätze zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten ausbilde. Wo die Nationalsozialisten als Gegner der Linken auftraten, wie es mit Braunschweig begonnen habe und in den übrigen Ländern sich fortsetzen werde, händen Kommunisten und Sozialdemokraten in gemeinsamer Abwehrfront nebeneinander. Durch die Antikommunistenklärung des kommunistischen Zentralkomitees sei diese wichtige Tatsache noch deutlicher gemacht worden. Ein solches Zusammengehen brauche keinerlei organisatorische Änderungen zur Folge zu haben, so daß auch von parlamentarischen Arbeitsgemeinschaften nicht die Rede sein kann. Ein solches Vorgehen würde auch im Widerspruch zu der offiziellen kommunistischen Parteiparole, den Kampf gegen die Sozialdemokratie, stehen, die die Partei bisher nicht aufgegeben habe. Es würde auch eine vollkommene Liquidation der Taktik der Kommunisten in den letzten 40 Jahren bedeuten. Solche allerdings in späterer Zukunft diese Entwicklung einmal führen werde, lasse sich heute noch in keiner Weise übersehen.

Die erste Sitzung des Völkerbundsrats

Paris, 16. Nov. Die außerordentliche Session des Völkerbundsrats wurde heute nachmittags im Ehrensaal des Außenministeriums am Canal d'Orsay durch den französischen Außenminister Briand eröffnet. Der amerikanische Botschafter in London, General Dawes, wohnte der Sitzung als Beobachter bei. Außenminister Briand begrüßte in der Eröffnungsansprache besonders den englischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Sir John Simon, und Staatssekretär von Wilton. Er gab einen Überblick über die Entwicklung des zwischenstaatlichen Konflikts seit der letzten Katsitzung und betonte, daß der Völkerbundsrat weiterhin nach einer unparteiischen Lösung suchen wolle. Staatssekretär von Wilton gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Mitwirkung Deutschlands zur Lösung des Konflikts beitragen möge. Der öffentlichen Eröffnungsansprache folgte sofort eine nichtöffentliche Sitzung.

Einfuhrzölle bis 100 Prozent

Eine Ankündigung des englischen Handelsministers

London, 16. Nov. Der neue Handelsminister im englischen Koalitionskabinett, Walter Runciman, hat am Montag die versprochene Rede gehalten, in der er zum ersten Mal die Tarifpolitik der Regierung wenigstens auf einem gewissen Gebiet und in einem besonderen Detail festgelegt hat.

Der Anfang seiner Rede war auch wieder eine Ermahnung zur Geduld. Die Industrie eines Landes, vor allem aber auch die englische Industrie, lebe nicht nur vom inländischen Markt allein, sondern vor allem auch vom Export. Deshalb seien alle Maßnahmen, die darauf abzielten, die eigene Industrie zu stärken, darin abzuwägen, ob damit nicht gleichzeitig Schwierigkeiten für den Export nach anderen Ländern entstünden. Außerdem sei England in erster Linie auch Handelsstaat und habe auch heute die größte Handelsflotte der Welt. Eine Handelsflotte aber lebe vom Export und Import und bei der Erwägung von Plänen und Mitteln, britischen und großen britischen Handelsinstrumenten, die Handelsflotte und ihre Interessen, nicht vernachlässigen. Die schwerwiegenden Folgen des Einfuhrzölle haben könnten, die nur von einem einseitigen Gesichtspunkte aus gefaßt werden, dafür sei die Tatsache ein Verweis, daß die in Versailles den Deutschen auferlegte Einfuhrzölle, von der über 300 Schiffe an England ausgeliefert werden müßten, der erste schwere Schlag für die englische Schiffbauindustrie gewesen sei, von dem sie sich lange nicht erholen konnte. Wenn also die Regierung für die Vordarstellung eines wirklich zweckmäßigen Zollsystems Zeit verlange, dann habe das seine guten Gründe.

Etwas anderes allerdings sei der unnatürliche Massenimport gewisser Artikel in Voraussicht der kommenden Jahre. Auch da müsse unterschieden werden zwischen dem nicht unnützlichen Resultat solcher Präventivimporten. Es sei nicht unangenehm für das Land, wenn im Falle der Auslieferung eines Jolles auf gewisse Artikel ein größerer Vorrat solcher Waren im Lande sei, um die Nachfrage zu decken, bis sich die heimische Industrie auf eine größere Produktion der betreffenden Artikel eingestellt habe. Das bezöge sich allerdings nur auf wirklich notwendige Waren. Ueberhaupt müsse man bei der ganzen Frage daran denken, daß ein gewisser Prozentsatz notwendiger Importwaren immer bestehen bleiben werde. Gerade deswegen aber sei es notwendig, die englische Kaufkraft im Ausland für die Waren möglichst stark zu erhalten und sie nicht durch die Einfuhr unnötiger Waren zu vermindern. Unter den Waren, die in den letzten Wochen in ungewöhnlich großen Mengen eingeführt worden seien, seien viele, die man nicht als notwendig bezeichnen kann.

Um dieser Einfuhr entgegenzutreten zu können, werde die Regierung am Mittwoch ein Gesetz vorlegen, das dem Finanzminister auf sechs Monate Vollmacht gibt, auf dem Vordarstellungswege Einfuhrzölle bis zu 100 Prozent des Wertes aufzulegen. Er hoffe, daß das Gesetz am Donnerstag schon in allen drei Lesungen von beiden Häusern des Parlaments angenommen und am Freitag die königliche Sanction bekommen werde.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Die Betriebsobleute der Frankfurter Metallindustrie haben den vom Schlichter gemachten Vergleichsvorschlag abgelehnt, weil, wie in der Konferenz der Obleute betont wurde, die Annahme des Vorschlags einer Zustimmung zu dem seit dem vorigen Jahre um 25 Prozent gestiegenen Lohnniveau gleichkäme. Gleichwohl wurde die Forderung ausgegeben, bis zum 17. November durch die Arbeitgeber ein geändertes Angebot anzunehmen, so daß die Frankfurter Metallbetriebe vom Donnerstag ab zum Erliegen kommen könnten.

Duisburg-Hamborn, 16. Nov. In einzelnen Betrieben der Duisburg-Hamborn-Höfen kam es heute mittags, wie gemeldet, zu einem Streik. Der Streik hat sich im Laufe des Tages weiter ausgedehnt. Heute abend um 18 Uhr ist der Streik offiziell proklamiert worden, so daß mit Beginn der morgigen Frühlicht das ganze Gebiet der Duisburg-Hamborn-Höfen bestreikt wird. Vom Streik werden die Kippbetriebe nicht berührt.

Genf, 16. Nov. Der Generalsekretär des Völkerbundes teilte mit, daß die von der letzten Völkerbunderversammlung beschlossene einjährige Rastungsphase in Kraft getreten ist und zwar mit Wirkung vom 1. November ds. Js. ab. Dem Vorschlag haben nahezu 50 Staaten zugestimmt.

Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Die Wetterlage wird wieder von Hochdruck beherrscht, so daß für Mittwoch und Donnerstag zeitweilig heiteres und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten ist.

Feldernach, 16. Nov. Die Ausschüsse der verschiedenen hiesigen Vereine versammelten sich letzten Samstag unter Führung des Turnvereins im Gasthaus zum „Hirsch“ zu einer Besprechung wegen Erhaltung einer Turnhalle. An der Besprechung nahmen auch Barrer Josch und Bürgermeister Schöck teil. Als erfreuliche Tatsache konnte hierbei festgestellt werden, daß die Schwere der Zeit und die allgemeine Notlage nicht vermochten, den Turnverein mutlos werden zu lassen, daß dieser vielmehr trotz der ungewissen dunklen Zukunft es wagte, eine Turnhalle zu erstellen. In ideller Hinsicht waren sich die Vereine einig, daß der angeregte Entschluß zur Durchführung gebracht werde, doch wurden andererseits auch gegen eine sofortige Inauguration Bedenken geäußert insofern, als die gegenwärtige Zeit eben doch nicht dazu geeignet sei, Bauprojekte zur Ausführung zu bringen, deren Finanzierung noch nicht sichergestellt ist. Schließlich wurde beschlossen, die Sache in den einzelnen Vereinen zur Sprache zu bringen und zunächst einen genauen Finanzierungsplan aufzustellen. Weiter wurde einer Anregung, die Weihnachtsfeier entsprechend dem Ernst der Zeit möglichst einzuschränken, stattgegeben und beschlossen, nach Weihnachten eine Abendunterhaltung gemeinsam abzuhalten und den Erlös hieraus der Orts-Winternothilfe zur Verfügung zu stellen.

Höfen a. Eng., 16. Nov. Zwecks Aufstellung der Wahlvorschläge für die am 6. Dezember stattfindende Gemeinderatswahl war für gestern nachm. um 3 Uhr eine Bürgerversammlung in den „Lohsenaal“ einberufen. Derselbe war überaus gut besucht und wurde von Bürgermeister Hahn geleitet. Er gab zuerst einen Überblick über die im letzten Jahr gefassten Beschlüsse der Gemeindeverwaltung und zeichnete dann ein Bild der Aufgaben, die die Gemeinde für die nächste Zukunft zu bewältigen hat: Grau ist die Grundfarbe. So wurden die Gemeindeforderungen auf vorerst unbestimmte Zeit ausgesetzt. Eine Abkündigung der Reichsoperabilität mit Schömburg wurde zurückgestellt. Steine aus dem Gemeindefonds werden nur noch gegen Gebühr, allerdings eine kleine, abgegeben. Bausteine für Häuser und Zeitungen bleiben frei. Ferner gelang es, verschiedene lärmige Zinszahler dahin zu bringen, eintragsmäßig ihrer Zinspflicht nachzukommen. Auch in anderen bedeutenderen Angelegenheiten gelang es, durch Vereinbarungen die noch schuldige Steuer zu sichern. Die Nachtwache ausgeben und andere Sicherheitsmaßnahmen einrichten, die bedeutende Kosten verursachen würden, konnte sich der Gemeinderat nicht entschließen, wurde also zurückgestellt. Die viel angegriffene Finanzabteilung wurde aufgehoben. Die Waldwirtschaft bringt große Sorgen durch Rückgang der Holzpreise. Während im Jahr 1928 eine Brutto-Ausgabe von 50.000 Mk. erzielt werden konnte, betrug diese im letzten Jahre nur noch 20.000 Mk. Vor dem Holzhauwerk soll in Zukunft mit den Käufern verhandelt werden. 80 Hektar kommen vorerst noch für einen Dieb in Frage. Erwähnt wird dankbar das Gegenkommen, das die Firma Krauth & Cie. der Gemeinde gegenüber zeigt. Was Steuerangelegenheiten anbelangt, konnte in einzelnen Fällen eine kleine Senkung der Gebäudenutzungsgebühren erwirkt werden, während andere Steuern erhöht oder neue Abgaben eingeführt werden mußten: Der Wasserzins von 5 Mark auf 10 Mark für den einfachen Haushalt, der Bürgersteuer beträgt 30 Prozent des Landesschatzes, Friedhofbenutzungsgebühr für ein Grundstück 20 Mark, für ein Hund 10 Mark, Gemeindeversicherung 30 Prozent Zuschlag. Die Gemeindeumlage beträgt 26 Prozent; aber jetzt Schluss! Und für das Jahr 1932 ist keine Aussicht auf Senkung vorhanden. Zur Behebung der Arbeitslosen (zurzeit etwa 50) wurden verschiedene Notstandsarbeiten, namentlich Einzelerfordernisse, durchgeführt. Ein beträchtliches Kapitel ist das Schuldenwesen der Gemeinde. Immerhin wurden im letzten Jahre durch einen

Eine gute Nachricht:

Jede Umhüllung eines MAGGI-Suppen-Würfels gilt - auch wenn sie noch nicht mit Gutschein-Aufdruck versehen ist - als 1 Gutschein.



Sanatorium Dr. Bräuner.

Der Roman eines deutschen Detektivs. Von Kurt Martin. Copyright by Verlag Neues Leben, Bager, Gmain.

12.
„Ich habe keine schlechten Absichten gegen Sie. Ich will Sie nicht töten und auch nicht berauben. Nicht wahr, das fürchten Sie?“
„Ja, mein Gott, so bei Nacht —“
„Ganz recht, Herr Enginger. Ihre Vorsicht ist sogar sehr angebracht. Nun hören Sie aber, weshalb ich hier bin. In der Nordische Nober ist ein neuer Verdacht entstanden. So soll noch ein zweiter Täter in Frage kommen. Und den will ich fassen. Darum bin ich bei Nacht zu Ihnen gekommen. Es soll mich sonst niemand sehen.“
„Ja, was wollen Sie denn aber bei mir?“
„Sie sind doch der Postmeister, Herr Enginger. Da kommen doch viele Leute zu Ihnen. Und einer davon ist der, den ich suche. Nun will ich für die nächste Zeit hier bei Ihnen als Postbeamter bleiben.“
„Jetzt nicht Enginger vernehmend.
„Ich weiß schon Bescheid! — Aber dann sieht man Sie doch auch. Dann konnten Sie doch gleich am Tag kommen.“
„Morgen bin ich ein anderer. Wissen Sie, der, den ich beobachten will, könnte mich unter Umständen kennen. Aber morgen werde ich eine Postuniform tragen, die Sie mir leihen, und rote Haare und einen roten Bart besitzen. Dann erkennt mich der von mir Besuchte bestimmt nicht.“
Der Postmeister war sehr wie umgewandelt. Er lud seinen Gast ein, auf dem Sofa Platz zu nehmen und holte ein paar Flaschen Bier herbei. Stein bot ihm eine seiner Zigarren an. Und alsbald sahen die beiden Männer in bester Eintracht beisammen.
Stein lachte.
„Ja, wenn ich beobachte, kann ich Ihnen nicht sagen. Sie können aber stolz darauf sein, Herr Enginger, daß mit Ihrer Hilfe die 'er Mensch wahrscheinlich überführt werden wird. — Sie müssen freilich reinen Mund halten, zu keinem Menschen etwas sagen. Ich bin für alle, auch für den Briefträger, der zum Einarbeiten Ihnen zugewiesene Beamte.“
„Ich sage kein Wort.“
„Und nennen Sie mich Müller. Herr Müller, das genügt.“

„Jawohl.“
„Wohin kann ich also bei Ihnen?“
„In der Kammer oben, wenn es Ihnen recht ist.“
„Das ist mir sogar sehr lieb. Ich danke Ihnen dafür. Es kann sein, Herr Enginger, daß wir einem schweren Verbrechen auf die Spur kommen, einem schwereren als der Mord im Appartament.“
„Und dieser Mensch soll hier wohnen?“
„Ja, — wenigstens vorübergehend. Nehmen Sie einmal an: Es kann einer der Patienten aus dem Sanatorium sein.“
„Ja, das glaube ich leicht. Der hat ja allweil so närrische Leute bei sich, der Professor.“
„Kennen Sie den Professor?“
„Soll ich nicht! Er holt sich ja oft genug die Post. Doch sehr oft schickt er auch einen Angestellten, einen Krankenpfleger. Wir haben zwei verschlossene Taschen, die im Wechsel hin und her gehen.“
„Und zu der er und Sie einen Schlüssel besitzen?“
„So ist es.“
„Holt jetzt auch zumeist der Pfleger die Post?“
„So seit acht Tagen ist es ein anderer, der die Post holt.“
„Kann der sonst nicht?“
„Nein. Schon länger als zwei Jahre kam immer ein derselbe. Aber der ist eben vor acht Tagen verunglückt.“
„Wo was?“
„Ich weiß nichts Genaueres. Er ist wohl nachts im Finkern die Treppe hinabgestürzt. Heute sagte der neue Pfleger, daß der Professor den Kranken ausgegeben habe. So gäbe keine Hilfe mehr.“
„So so. War das ein netter Mensch, der Verunglückte?“
„Der? Nein. Aus dem brachten Sie nichts heraus. Man spricht doch gern mal mit den Leuten, aber den konnten Sie fragen, was Sie wollten. Der gab keine rechte Antwort.“
„Da hielt er also frei zu seinem Herrn, dem Professor?“
„Ja, sehr. — Sehen Sie, die Gäste in dem Sanatorium interessieren einen doch. Da möchte man gerne mal dies und jenes wissen. — Aber nichts!“
„Und der Pfleger, der jetzt die Post holt?“
„Der spricht schon. Aber er sagt, er könne nur so lange, bis der Erichmann für den verunglückten Pfleger eintrifft. Sein Herr hätte es ihm schon angekündigt, daß ein neuer Oberpfleger kommt.“

„Hat denn der Oberpfleger nichts Nötigeres zu tun als die Postgänge zu erledigen?“
„Der Professor ist halt ein seltsamer Herr.“
„Warum läßt denn der Professor nicht einen der anderen Pfleger zum Oberpfleger aufrufen, warum muß da ein Fremder kommen?“
„Fragen Sie ihn halt!“
„Wo soll er denn herkommen?“
„Ich glaube aus Hamburg.“
„Was, so weit her?“
„Genau weiß ich es nicht.“
„Belohnt der Professor viele Postsendungen?“
„O ja, jeden Tag.“
„Die Post möchte ich mir immer genau ansehen. Wann geht sie ein?“
„Zweimal am Tage. Vormittags und abends. Aber die Eingänge vom Vormittag bleiben liegen. Ich sortiere nur abends und richte alles für den Postboten.“
„Schön, da helfe ich Ihnen immer. Und dann können Sie ruhig schlafen gehen, während ich die Sendungen teilweise genauer untersuchen werde. Habe ich Recht in meiner Kammer?“
„Ja.“
„Nun geben Sie mir gleich mal die Posttaschen, die morgen ausgelesen werden sollen. Vor allem die für das Sanatorium zurechtgemachte Tasche.“
Der Postmeister erfüllte seinen Wunsch. Sie saßen sich alsbald auf Nacht, und Stein stieg zu der ihm angewiesenen kleinen Kammer empor. Als er es sich bequem gemacht hatte, begann er mit der Durchsicht der gesamten Postsendungen. Es war nichts dabei, was ihn interessierten konnte. Dann kam zuletzt die Tasche mit den für Bräuner bestimmten Briefen. Karl Stein begann, sorgsam den Verschluß der einzelnen Briefe zu lösen und den Inhalt genau durchzusehen. Er fand nichts Besonderes. Anfragen nach Pensionsbedingungen im Sanatorium, ein paar Zuschriften an Patienten, einige Offerten. Dann wieder ein Brief aus Wien, verstiegelt. Hier war die Arbeit des Öffnens mühseliger. Endlich gelang es aber auch hier, den Umschlag zu lösen. Ein halbes Dutzend Briefe, ohne Ortsangabe. Und der Inhalt? Ein Rätsel. Ein Gewirr von Buchstabenhaufen.
(Fortsetzung folgt.)

unterwegs. Durch irgend einen Umstand, der noch nicht näher geklärt ist, geriet er auf dem Bahnhöfchen in Herlingen auf einen den Bahnhöfchen abziehenden Jahn. Der Fahrer wurde aus dem Wagon herausgeschleudert und erlitt einen Schädelbruch, jedoch das Gehirn bloß lag. Nachdem ein Arzt herbeigerufen worden war, wurde er ins Krankenhaus nach Ulm verbracht, wo er am Sonntag früh verstarb. Der Tote war 26 Jahre alt und kam gerade von einem Besuch bei seiner Braut.

Vom bayerischen Allgäu, 16. Nov. (Unser Hansel ist wieder da!) Ein reizendes Döckchen wird aus Garmisch berichtet. Vor zwei Jahren wurde ein armes mutterloses Kindlein in seiner Wildbahn aufgefunden, ein grazioser, feingliederiger Gabelbock der von der Familie des Oberjägers gepflegt und aufgezogen wurde. „Hansel“ schloß Ferandisch mit allen zwei- und vierbeinigen Hausgenossen. Jedoch im Frühling hielt er es nicht mehr in seinem Nist aus, er bog sich in die Berge und war leiblich verschwunden. Als aber alljährlich die Bergwälder ihr grünes Kleid gegen das weiße vertauschten und der Schnee hinabdrückte bis zum Tale, da näherte sich ohne Scheu ein einzelnes Reh dem Försterhaus: es war der Hansel, der wieder seine alte Heimat aufsuchte.

Aktuelle Fragen des Straßenbaus in Württemberg

Stuttgart, 15. Nov. In seinem Vortrag über „Aktuelle Fragen des Straßenbaus in Württemberg“ anlässlich der Generalversammlung des ADAC führte Präsident Guting aus, daß der offenen Hand von Regierung und Landtag wie auch von Gemeinden und Amtskörperschaften es zu verdanken sei, daß die vergangenen 6 Jahre für den Straßenbau in Württemberg eine Zeit der Blüte gewesen seien. Die berechtigten Beschwerden über den trostlosen Zustand unserer Landstraßen unmittelbar nach dem Weltkrieg seien verstummt. Es sei jetzt angebracht, sich über den vollwirtschaftlichen Nutzen der ausgeführten Bauten ein klares Bild zu machen. Es wäre eine Geldverschwendung ungleiches gewesen, wenn man mit dem Auswachen des Kraftfahrverkehrs nicht die alten Straßenbauverfahren rasch und gründlich auf die Bedürfnisse des Kraftverkehrs umgestellt hätte. Dies sei ohne erheblichen Aufwand nicht möglich gewesen. Der Erfolg zeige sich jetzt darin, daß die Straßenunterhaltung trotz des raschen Kraftverkehrs nur wenig mehr koste als in der Vorkriegszeit mit ihrem schwachen Verkehr von Jagtierfahrern. Auf der andern Seite bedeuten aber vor allem die Umbauten der Staatsstraßen, namentlich auch die Aufbringung von neuzeitlichen Straßen, deren eine große Ersparnis und Kosten, sowie durch die Möglichkeit rascherenfahrens und damit auch einer besseren Ausnutzung der Kraftwagen. Schon der Umbau der württembergischen Staatsstraßen bringt eine Verbilligung des Kraftverkehrs um mindestens 6 Millionen RM im Jahr mit sich. Dierdurch werden die Umbaukosten der Straßen rasch ausgeglichen und in Zukunft werden die Ersparnisse die weiteren Umbaukosten weit übersteigen. Diese Tatsachen müssen den Straßenbau in einem wesentlichen anderen Lichte erscheinen lassen als andere Bauarbeiten. Die für den Straßenbau bestimmte Kraftfahrsteuer reiche jedenfalls zur Unterhaltung der Staatsstraßen aus. An eine weitere Umbautätigkeit in dem Ausmaß wie in den letzten Jahren sei selbstverständlich nicht mehr zu denken, aber es würde sicher in weiten Teilen des Landes mit Befriedigung begrüßt werden, wenn mit Hilfe der Kraftfahrsteuer wenigstens ein Teil der großen Verkehrserschwerungen, die noch bestehen, gelindert werden könnte. Der Redner schloß seine interessanten Ausführungen mit der Feststellung, daß die württembergischen Staatsstraßen immer noch über dem Durchschnitt in Deutschland stehen. (Vorbatter Beifall.)

Baden

Aus Baden, 16. Nov. (Verbot einer Hieb- und Stoßwaffe.) In der nächsten Nummer des badischen O.-L.- und Vorkriegsgerichts erscheint eine Verurteilung, nach der auf Grund des badischen Polizeistrafgesetzbuchs der Besitz des von der Firma G. K. Rumbold-Hellbronn oder anderen Firmen vertriebenen und zum Kauf angebotenen „Eko-Verkehr-Silber“ für das Gebiet des Reichslandes Baden verboten wird.

boten wird. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht ein strengeres Strafgesetz angewendet ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft. Die Verurteilung tritt vier Tage nach der Verkündung in Kraft. Das Eko-Verkehr-Silber hat eine 15 Zentimeter lange bohlenförmige dreikantige Klinge mit einem 16 Zentimeter langen Griff. Seine Bestimmung für harmlose Zwecke als Messer ist ganz ausgeschlossen. Es fällt eine gefährliche Waffe dar.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 16. Nov. (Landesproduktentwerfung) Die amerikanischen Termindosen milderten in abgelaufener Woche stark wirkende Kurse. Die deutschen Märkte folgten dieser Abwärtsbewegung nur ganz zögernd, zumal sie auch der vorausgesehenen Haufe im Ausland nur wenig gefolgt waren. Es notierten je 100 kg: Auslandsmehlgen 18.50-20 (-). Futtergerste 16-17 (16.50-17.50), Roggen 21.50-23 (ano.), Hafer 14-16.50 (14-17.50), Weizenheu 5-5.50 (ano.), Kleber 5.50-6.50 (ano.), drabwepfertes Stroh 3.50-4.25 (3-4), Weizenmehl 38.75-39.25 (39.25-39.75), Brotmehl 30.75-31.25 (31.25-31.75), Rote 9.50-10 (ano.) Mk.

Letzte Nachrichten

Necklinghausen, 16. Nov. Der 21-jährige Heinrich Borkowlak, der in der Nacht zum letzten Freitag seinen Vater, den Polizeioberwachmeister Borkowlak erschossen hat, hat sich heute noch bei der Polizei gestellt.

Honnef, 16. Nov. Wie gemeldet, wurde hier vor einigen Tagen die 23-jährige Anna Sachs ertränkt aufgefunden. Nun hat der 19-jährige Wehrgeselle Hermann Cöhen aus Bielefeld bei Bergheim a. d. E. die Ermittlung des oder der Täter hat die Oberpostdirektion Dresden eine Belohnung von 700 Mark nebst 10 v. H. der wieder hebrigschiffen Summe ausgesetzt.

Ramenz, 16. Nov. Bei der am Freitag abend von Ramenz nach Salung abgelaufenen Kraftfahrpost ist auf bisher unerklärliche Weise eine Wertkiste mit 21400 Mark Borageld abhanden gekommen. Auf die Ergreifung des oder der Täter hat die Oberpostdirektion Dresden eine Belohnung von 700 Mark nebst 10 v. H. der wieder hebrigschiffen Summe ausgesetzt.

Georbrücken, 16. Nov. Wie aus Merg gemeldet wird, hatte sich ein Unvorsichtiger als Andenken an seine Dienstadt eine Handgranate mit nach Hause gebracht und das gefährliche Geschoss auf einen Schrank gelegt. Der 10-jährige Bruder des Unvorsichtigen fand die Granate und beendete sie mit einem Hammer. Pflüchlich flog das Geschoss in die Luft und riß den Knaben durchsichtig in Stücke. Der Kopf wurde vollkommen zerquetscht. Durch den starken Luftdruck wurde auch die Wohnungseinstürzung zerstört.

Rebula (Kreis Schweinitz), 16. Nov. Der Landwirt Knabooegel lebte infolge wirtschaftlicher Nöte seit längerer Zeit mit seiner Frau in Ungnade. In der Frühe des gestrigen Sonntags kam es am K. freilich abermals zu Streitigkeiten. Knabooegel forderte, daß der Bruder seiner Frau das Haus verlasse. In der Erregung drang er auf seine Frau ein, die aber von ihrem ältesten Sohn geschützt wurde. Die Frau schlug nun mit einem Stuhl auf ihren Mann ein und würgte ihn darauf so lange, bis er erstarrt am Boden lag. Frau Knabooegel erlitt nach dem Vorfall einen Nervenzusammenbruch. Sie ist zur Zeit vernunftlos.

Berlin, 16. Nov. Reichspräsident von Hindenburg erließ heute mittag ein von dem Regimentskommandeur Oberst Viktor Koss gestiftete Offiziersabordnung des 1. Ungarischen Honvéd-Inf.-Regiments Nr. 3, die im Auftrag des Herrn Reichsverweyers von Horst die Urkunde über seine Ernennung zum Inhaber dieses Regiments überbrachte. Das genannte Regiment führt die Tradition des ehemaligen K. u. K. Infanterieregimentes Nr. 89 weiter, dessen Oberstinhaber General Baron von Hindenburg war. Der Herr Reichspräsident befehlet die ungarischen Offiziere zum Fröhlich, an dem u. a. auch die Mitglieder der hiesigen ungarischen Landsknecht, sowie der Reichskanzler und der Reichswehrminister teilnahmen.

Hamburg, 16. Nov. Nach achtstündiger Verhandlung wurde am Montag nachmittag im Prozeß gegen die Mitglieder des kommunistischen Bürgerchaftsmittels Ernst Henning vom Hamburger Schwurgericht das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt wegen gemeinschaftlichen Totschlages, gemeinschaftlich verübten versuchten Totschlages, gemein-

schafflicher Nötigung und verbotenen Waffenbesitzes Nordmeyer zu 7 Jahren Zuchthaus, Janßen zu 7 Jahren Zuchthaus und Bammel zu sechs Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte für Nordmeyer 10, für Janßen 9 und für Bammel 8 Jahre Zuchthaus beantragt.

London, 16. Nov. Das Luftschiff R 100 ist zum Abwracken verkauft worden.

Im Scheinwerferlicht

57 Prozent aller Erwerbstätigen in Deutschland verdienen im Monat nicht mehr als 100 RM. und nur 10 Prozent über 250 Reichsmark.

Glend der Heimarbeiter: Das Dorf Bärnan an der böhmischen Grenze im Oberpfälzer Wald lebt von der Herstellung von Perlmutterknöpfen. Wenn eine Frau an der selbstbetrieblenen Maschine 14 Knöpfe mit je 4 Löchern verfertigen hat, hat sie 3/4 Pfennige verdient. — Für ein Kilogetrocknetes 3000 Loch erhalten die Frauen im Dorfe Nordhalben im Franckenwald einen Verdienst von 1.50 Mark.

Im Jahre 1930 wurden in Deutschland 26 961 Bücher verlegt und gedruckt. Wer diese alle hätte kaufen wollen, hätte dafür 160 196 Reichsmark ausgeben müssen.

Im Hamburger Hafen liegen zurzeit 110 Dampfer mit 500 000 Tonnen Raummehhalt unbeschäftigt.

Nund ein Drittel der Gesamtarbeit wird in Frankreich von Frauen ausgeführt. Die zunehmende Arbeitslosigkeit veranlaßte nun eine lebhaftige Agitation gegen die erwerbstätigen Frauen.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Schriftleitung nur die druckgesetzliche Verantwortung.)

Der gestrige Bericht über die deutsch-italienische Versammlung in Vöden kann nicht unüberprüft hingenommen werden. Ganz abgesehen davon, daß dem Reichskanzler in keiner Weise Gerechtigkeit widerfährt, soll auch noch der italienische Verrat am Dreißigsten besichtigt werden, indem man sagt, Italien habe nicht an Deutschland sondern nur an Österreich den Krieg erklärt. Das ist doch habenerbühnen! Weiß denn sonst denn nicht, daß Deutschland mit Österreich in schicksalhaften Stunden auf Weib und Herd, auf Tod und Leben verbunden war und nicht zulassen konnte, daß sein größter Bundesgenosse, der zu gleicher Zeit unter den Schlägen der Herrschaft des Adels, von Italien niedergeworfen wurde! Der Eintritt Italiens in den Weltkrieg war der schlimmste Verrat, den je ein Land begangen hat. Er bleibt ein dunkler Fleck in der Geschichte Italiens, den auch ein Mussolini nicht abwischen vermag. Gott schütze uns vor solchen „Bundesgenossen“.

Sportdecke.

R.G. Arndt — R.G. Schwann 0:1 (0:2)

Schwann, 16. Nov. Dieses Treffen wurde gestern auf dem Plage des erkrankten Vereins ausgetragen und ist Arndt wieder um eine Hoffnung ärmer, 0:1 mußte es sich geschlagen geben. Auffallend war gestern bei Arndt das ruhige Spiel und verdient die Mannschaft deshalb besonderes Lob. Technisch war der R.G. Schwann bedeutend überlegen, hauptsächlich der Sturm zeigte sich gestern von einer sehr gefährlichen Seite. Sein flottes Inspiel und energisches Vordringen war jedesmal ein halbes Tor und konnte das Resultat noch bedeutend günstiger sein. Auch Arndt hatte ein paar schöne Chancen verpaßt, doch scheiterten sie jedesmal an dem festen Stand der Hintermannschaft und die Sicherheit und Schnelligkeit des Schwanner Torwarts konnte die allerbesten Chancen zu nichts machen. Die Leitung des Kampfes war in sehr guten Händen.

Zwangs-Versteigerung.

Morgen Mittwoch den 18. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, wird in **Feldbrennach**

1 Schreibtisch öffentlich gegen bar versteigert. Zusammenkunft am Rathaus.

Vormittags 11 Uhr in **Pfingzweiler**: 1 Zentrifuge, 1 Grammophon mit 27 Platten, 3 Schweine, 9 Hühner, 20 Zentner Heu und 9 Stämme Eichen.

Zusammenkunft beim Schulhaus.

Nachmittags 1 Uhr in **Conweiler**: 1 Schreibtisch, 1 Mignon-Schreibmaschine, Anzugstoffe und diverse neue Bettwäsche.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Reibel.

Neu aufgenommen!
Prima Joghurt-Rahmkäse
Kalbchen 20 und 25 Pfennig.
Alleinverkauf bei:
E. Pfister, Neuenbürg.

Salmbach.
Eine 37 Wochen trädige
Kug- und Fahrkuh
mit dem
3. Kalb verkauft
Bemeinderpfleger Dittus.

Darlehen
vermittelt zu den günstigsten Bedingungen, geeignet als Baugeld, Schulabtragungen u., an alle kreditfähige Personen, auf 2 bezw. 5 Jahre unkündbar.
Gottlob Kling, Architekt,
Langenau, Baden.
Rückporto beifügen.

Mädchen
Älteres, ehrliches, fleißiges
sucht Stelle, wo ihm Gelegenheit geboten ist zur weiteren gründlichen Ausbildung im Kochen bei bescheidenen Ansprüchen.
Angebote erbeten an die
Enztaler-Geschäftsstelle.

Kaufet bei unseren Interenten!

Elsa Boger
Moritz Weiß
Verlobte
Niebelsbach November 1931 Ottenhausen

Das ewige Streichholz
„Celtönig“
erfekt garantiert ca. 20000 Stück
Streichhölzer
und deckt auf Jahre Ihren Bedarf.
Es rußt nicht, ist vollständig geruchlos, ohne Geschmackerinträchtigung und ohne irgendwelchen Mechanismus. Ohne Benzin! Kein Feuerstein. Brennt unabhängig von Wind und Wetter.
Es ist unempfindlich gegen Feuchtigkeit, Hitze, Druck und Stoß. Es ist druckfester und nur ca. 14 Gramm schwer.
Als einmaliger Vorzugspreis, gültig bis 1. Dezember ds. Js., 1 Stück 1.65 Mk. zuzügl. Porto, bei 5 Stück 10% Rabatt.
Sammelbestellungen weitere Preisermäßigung.
Alleinhersteller für Europa:
Ernst Erler, Halle (Saale)
Gegr. 1908 Mühlweg 8.

Schwann, den 17. Nov. 1931.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Helmgang unserer lieben Entschlafenen
Luise Kaupp,
geb. Wacker,
erfahren durften, sagen wir allen herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Baugelder
sowie
I. Hypotheken
vermittelt von privat zu privat nach bekannt realen Grundsätzen unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit.
Fritz Müller, Neuenbürg a. E., Brunnenstraße 3.
Zu sprechen Werktags nur von nachmittags 1/2-3 und 5 Uhr ab. Bei Anfragen wolle bitte der Einfachheit halber Schätzungsabschrift und Grundbuch-Auszug mit vorgelegt werden.

Büsten-Karten
E. Meel'sche Buchhandlung
Wer sucht einige 1000 Mark
gegen entsprechende gute Sicherheit zu möglichem Zins kurz- oder langfristig.
Anfragen unter Nr. 420 an die Enztaler-Geschäftsstelle, Rückporto erwünscht.

Bauparvertrag
der G.d.F. über 10000 Mk., einbezahlte Summe 900 Mk., unter Einlagegeld zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 303 an die Enztaler-Geschäftsstelle erbeten.
Löffler und Riehle-Kochbücher,
Kochbücher zum Einschreiben empfiehlt herzlich
C. Meel'sche Buchhandl.

